

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Busse, Karl-Heinrich: Perspektiven des Obstbaues in Perleberg.

## Perspektiven des Obstbaues in Perleberg

Maßnahmen und Methoden des Instituts für Gartenbau in Marquardt bei Potsdam  
zur Untersuchung dieser Frage

Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Obstbau in der DDR im Vergleich zu dem anderer Länder, wie zum Beispiel Belgiens, der Sowjetunion, Dänemarks und Westdeutschlands erheblich zurücksteht. Mit Durchschnittserträgen von 12 kg je Baum im Jahr bei Kernobst und 15 kg bei Steinobst im Gebiet der DDR liegen wir wesentlich unter der Grenze der tragbaren Wirtschaftlichkeit (40 kg je Baum im Jahr). In der überwiegenden Mehrzahl der Angebote von Obst ist auch die Qualität recht minderwertig. Die Ursachen für die niedrigen Erträge liegen in den ungeeigneten Standorten, Obstärten und -sorten sowie im unzulänglichen Pflegezustand und in der Belastung mit überalterten Bäumen. Wir haben uns jedoch das Ziel gesteckt, jedem Menschen in der DDR in Zukunft im Jahr 80—100 kg Obst zur Verfügung zu stellen; 1954 konnten wir aus der eigenen Erzeugung nur 24 kg je Kopf der Bevölkerung liefern. Um unser Ziel im 2. Fünfjahrplan zu erreichen (50 kg je Kopf der Bevölkerung im Jahr), muß unsere Obsterzeugung beträchtlich gesteigert werden. Die Regierung der DDR bemüht sich mit allen Mitteln, diese Rückstände im Obstbau aufzuholen, wozu zahlreiche Maßnahmen in die Wege geleitet wurden.

Eine dieser vielen Aufgaben, die Standortkartierung des Obstbaues, hat das Institut für Gartenbau der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Marquardt (bei Potsdam) als Schwerpunktaufgabe übernommen. Sinn und Zweck der Standortkartierung ist es, das vorhandene Leistungsvermögen des Obstbaues festzustellen, Maßnahmen zur Leistungssteigerung vorzuschlagen, Ausweitungsgebiete nachzuweisen und neue Gebiete für den Anbau ausfindig zu machen. Diese Arbeiten beschränken sich selbstverständlich nur auf geschlossene Anbaugelände und größere Einzelpflanzungen, die für die Großversorgung unserer Bevölkerung wichtig sind. Bis Ende des Jahres 1957 sollen in der DDR 70 solcher Gebiete kartiert werden, wozu unter anderem auch Perleberg gehört.

Wie geht nun diese obstbauliche Standortkartierung vor sich? Den eigentlichen Kartierungsarbeiten geht ein gründliches Studium der geographischen Verhältnisse (Klima, Boden, Bodengestaltung, Wasserverhältnisse

usw.) der Gemarkung voraus, welches mit einer ausführlichen Begehung der Feldmark verbunden ist, um zunächst einmal die natürlichen Voraussetzungen für den Obstbau kennenzulernen. Im Anschluß an diese Vorarbeiten beginnt die eigentliche obstbauliche Standortkartierung, d. h. die vorhandenen Pflanzungen mit den verschiedenen Obstarten und -sorten werden von obstbaulich ausgebildeten Fachleuten in Flurkarten eingetragen und beschrieben. Dann werden alle Pflanzungen zu Standortgruppen zusammengefaßt, soweit sie ungefähr gleichartige Standortverhältnisse haben. In diesen Gruppen werden wiederum besondere Kennpflanzungen ausgewählt, bei denen man ganz genaue Untersuchungen und Beobachtungen über die Erfahrungen mit den Sorten anstellt. Im Institut in Marquardt werden Karteikarten für die einzelnen Pflanzungen angelegt, und es erfolgt eine umfassende Gesamtbeschreibung des Gebietes nach obstbaulichen, standortkundlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten, worin auch die Vorschläge und Anregungen zur Verbesserung des Obstbaues enthalten sind. Die Ergebnisse dieser Kartierung verwendet dann auch das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft für die gesamte künftige Anbauplanung im Obstbau. Damit ist jedoch noch nicht der Nutzen der Standortkartierung erschöpft, denn die Ergebnisse werden auch dazu dienen, die natürlichen Standortverhältnisse in allen Anbaugebieten der DDR zu vergleichen und Standorttypen für besondere Sorten zu bilden, ganz abgesehen von dem großen wissenschaftlichen Wert, den diese Untersuchungen haben.

Wie steht es nun mit dem Obstbau und seinen Perspektiven in Perleberg? Wie schon erwähnt, wird auch in der Gemarkung Perleberg die Standortkartierung des Obstbaues bis Ende 1957 durchgeführt. Im Juli 1956 wurden bereits die Vorarbeiten abgeschlossen, wobei die geographischen, klimatischen und bodenkundlichen Verhältnisse in der Gemarkung genauer untersucht wurden. Im Zuge dieser Arbeiten war es notwendig, in die bisher über Perleberg erschienene Fachliteratur zu diesen Fragen einzusehen. Erschwert wurde diese Arbeit beispielsweise dadurch, daß nämlich die Deutsche Staatsbibliothek in Berlin nicht alle Bücher über dieses Gebiet vorrätig hat, da diese Bücher während des letzten Krieges mit anderen (insgesamt 1,75 Millionen Bände) nach Westdeutschland ausgelagert und bis heute nicht zurückgeliefert wurden! Weiterhin wurden die geologischen Spezialkarten und Gutachten der Staatlichen Geologischen Kommission, die Kartierungsunterlagen des Instituts für Bodenkartierung beim Ministerium für Land- und Forstwirtschaft und die langjährigen Meßergebnisse der Niederschlagsmeßstelle Perleberg und die der verschiedenen Wetterstationen in der Umgebung (Weßen, Kyritz, Marnitz und Dömitz) zur genauen Auswertung herangezogen. Nicht zuletzt wurden auch verschiedene Dienststellen und Fachkenner in Perleberg über die verschiedenen Probleme befragt, wodurch die einzelnen Angaben wesentlich ergänzt

wurden. Undenkbar wären jedoch all diese Arbeiten ohne ein persönliches Begehren der Feldmark gewesen, wobei die Gemarkung mit der umgebenen Landschaft, die Pflanzungen und Plantagen unter Augenschein genommen wurden, um die verschiedenen Angaben durch eigene Beobachtungen zu bereichern. Das Ergebnis dieser Arbeiten war ein ausführlicher Bericht über die natürlichen Verhältnisse in der Gemarkung Perlebergs, der nun den weiteren Kartierungsarbeiten, die im Jahre 1957 erfolgen werden, als Grundlage dienen wird. Da nun die eigentlichen Kartierungsarbeiten noch nicht durchgeführt worden sind, und somit auch die Ergebnisse von den Kennpflanzungen noch nicht vorliegen können, erscheint es verfrüht, hier schon endgültige Aussagen über die zukünftigen Perspektiven des Perleberger Obstbaues zu machen; das muß einem späteren Aufsatz vorbehalten bleiben. Mit einiger Vorsicht kann man jedoch auch jetzt schon einiges über die Aussichten des hiesigen Obstbaues sagen. Die natürlichen Voraussetzungen sind in der Gemarkung allgemein als günstig zu bezeichnen, wenn man von kleinen Frostlagen und Staunässegebieten in den feuchten Niederungen der Stepenitz und Landwehr absieht. Da dieses Gebiet gerade noch im Einflußbereich des ozeanischen Klimas liegt, während weiter östlich schon das kontinentale Klima stärkeren Einfluß hat, ist damit zu rechnen, daß man für Perleberg einen intensiveren Apfelanbau empfehlen wird, da diese Obstart im ozeanischen Klima gut gedeiht. Weite Gebiete Mecklenburgs sind aus demselben Grunde für einen erweiterten Apfelanbau geeignet; dabei ist jedoch zu bemerken, daß Mecklenburg für intensiven Obstanbau größtenteils Neuland ist, wenn man von kleineren Gebieten in den Kreisen Ludwigslust, Hagenow und Güstrow absieht. Gerade aus diesem zuletzt erwähnten Umstand ergibt sich, daß die Baumschulen und Pflanzungen in Perleberg für die Ausweitung des Apfelanbaues in Mecklenburg als Lieferanten von Pflänzlingen in großem Maße in Frage kommen können, denn bisher war es ja schon so, daß die Obstbauer aus Ludwigslust gern Pflänzlinge aus Perleberg holten, da sich diese erprobten Sorten auch im mecklenburgischen Bereich bei ähnlichen Standortbedingungen gut bewährt hatten. — Das sind soweit einige wenige, eventuell zu erwartende Perspektiven und Maßnahmen für die weitere Zukunft, — wobei es hier unbeantwortet bleiben soll, was aus der Anbauform des Obstbaues mit Unterkulturen werden soll, welche nicht zu größter Wirtschaftlichkeit führt. Festgestellt sei jedoch noch einmal, daß der Obstbau in Perleberg in die großen Vorhaben und Maßnahmen unserer Regierung zur Förderung unseres Obstbaues einbezogen ist und damit in einer großen Entwicklung mitgeführt wird, die den Obstbau in der DDR zum Qualitätsobstbau machen wird.